

Ein Volk - ein Reich!

Eine wahre freie Volksabstimmung.

Der gestrige Sonntag war nicht nur ein Tag begeisterten Kundgebungen des deutschen Volkes in Oesterreich, das seinen ehrlich und reflexlos empfundenen Jubel über die Wiedererreichung aller hemmenden Schranken und über die Wiedererreichung des österreichischen Schicksals mit dem deutschen Schicksal Ausdruck gab, der gestrige Sonntag hat auch einen hochwichtigen und grundlegenden politischen Akt gebracht. In den Abendstunden wurde von der österreichischen Bundesregierung auf Grund eines Artikels des Bundesverfassungsgesetzes über außerordentliche Maßnahmen im Bereiche der Verfassung und in Form eines Gesetzes der Beschluß gefaßt, daß Oesterreich ein Land des Deutschen Reiches ist. Damit wird verfassungsrechtlich ein Zustand bestätigt, der in diesen letzten so überaus eindrucksvollen Tagen stürmisch herbeigeführt wurde, der eigentlich dem allgemeinen und so elementar gesäuerten Empfinden nach schon besteht und eben nur noch seiner Formulierung bedurfte.

Mit dieser Entscheidung bekennt sich Deutsch-Oesterreich erneut zu dem § 2 der Verfassung der Republik Deutsch-Oesterreich, die am 12. November 1918 verfaßt wurde. Der Wortlaut dieses geschichtlichen Beschlusses war: „Die Republik Deutsch-Oesterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik.“

Es ist bemerkenswert, daß bis auf sieben Abgeordnete der christlichsozialen Partei, unter denen sich der gemessene letzte Bundespräsident Wilhelm Miklas befindet, sämtliche Abgeordnete der verfassungsgebenden Nationalversammlung damals für diesen Anschluß gestimmt haben. Der Schandvertrag von Saint-Germain hat dann in § 88 diesen Beschluß zwingungsweise unwirksam gemacht. Nichtsdestoweniger haben sämtliche politischen Parteien Deutsch-Oesterreichs bis zum Jahre 1933 den Zusammenschluß der beiden deutschen Staaten als eines ihrer vornehmsten politischen Ziele in ihr Parteiprogramm aufgenommen, und zwar nicht nur die nationalen Parteien, wie großdeutsche Volkspartei und Landbund, nicht nur die sozialdemokratische Partei, sondern auch die Christlichsozialen.

Aber es ist, und dies muß vor aller Welt mit allem Nachdruck festgehalten werden, überaus bezeichnend für den neuen Geist, der in diesen Tagen in Oesterreich eingeatmet ist, daß nun das neue Bundesverfassungsgesetz nicht einfach dekretiert wird, sondern daß es den Gegenstand einer Volksabstimmung bilden wird und das gesamte deutsche Volk in Oesterreich diejenige freie Zustimmung erteilen soll. Es wird also doch zu einer Volksabstimmung in Oesterreich kommen, aber jetzt zu einer wahren, zu einer Willenskundgebung, der keinerlei Zwang anhaftet und die unter keinem Druck steht. Am Sonntag den 10. April werden alle über zwanzig Jahre alten deutschen Männer und Frauen Deutsch-Oesterreichs im Wege einer freien und geheimen Volksabstimmung die Pflicht haben, ihre wohlwollene Meinung über die Wiedererreichung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich zu äußern. Damit dem Beschluß der Bundesregierung als Volkswahl die Zustimmung zu erteilen.

Die Entscheidung über die Zukunft der ganzen Welt, der nicht im Namen der Ereignisse steht, die sich in Oesterreich jetzt abspielen, sondern, niemanden gibt es, der auch noch den leisesten Zweifel darüber hegen dürfte, welche Antwort diese Volksbefragung am 10. April ergeben wird. Es wird die Heimkehr ins deutsche Vaterland sein, die Heimkehr in eine tausendjährige, in vielen harten Notzeiten durch kostbarste Blutopfer befestigte Schicksalsgemeinschaft, die Heimkehr in ein Reich, das deutsche Kraft, deutscher Wille und deutscher Geist geschaffen hat.

In seiner großen Rede, die der Führer und Reichsführer am Samstag, am ersten Tag des neuen und befreiten Oesterreichs, vom Balkon des Singer Rathauses an die Volksgenossen seiner engeren Heimat gerichtet hat, da sprach er auch davon, daß Oesterreich seinen Beitrag zu Größe und Bestand des Dritten Reiches zu leisten haben wird in dem Augenblick, da der Ruf ertönt. Und er sagte auch, daß dieser Ruf bald ergehen wird. Er ist nun ergangen. Oesterreichs Volk ist aufgerufen worden und es wird diesen Ruf Mann für Mann mit freudigem Herzen und mit jener Begeisterung und jenem Schwung, von denen es in diesen großen und schicksalhaften Tagen besetzt ist, Folge leisten. In einer freien und geheimen Abstimmung wird es barm, daß Oesterreich nichts anderes sein kann als das, was es seit jeder durch seinen Lebensraum und die Stammesgleichheit seiner Menschen berufen und bestimmt ist, daß es nichts anderes sein kann als ein Teil des Deutschen Reiches, dem gemeinsamen Vaterland der Deutschen. Daß deutsche Menschen zueinander wollen, das ist nicht nur ihr gutes und unabweisbares Recht, das ist eine Selbstverständlichkeit, die es einfach unsäglich erscheinen läßt, daß es eine Zeit gegeben hat, in der sich ein System dagegen zu stemmen wagte. Dieses System ist gefallen und der Weg ist frei geworden. Oesterreichs Volk wird seinen Weg gehen, einen deutschen Weg.

Der heilige und stammende Wille des deutschen Volkes in Oesterreich wird entscheiden und beschließen, und die Welt, in die nach dem Völlerrigen des Weltkrieges das Wort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker geworfen wurde, sie wird den Willen des deutschösterreichischen Volkes respektieren müssen. Es wird nicht daran zu rütteln sein: Ein Volk, ein Reich!

Ehrung des Volkshäufers von Wapen und des Generals Kraus.

Wie die nationalsozialistische Parteiführung aus Wien meldet, hat der Führer den Volkshäufers Franz v. Wapen in Würdigung seiner wertvollen Mitarbeit in die NSDAP aufgenommen und ihm das Goldene Ehrenzeichen verliehen.

Anschluß wird mitgeteilt: Der Bundeskanzler hat an General der Infanterie Alfred Kraus folgendes Schreiben gerichtet: „Ihre Tätigkeit in Würdigung Ihrer hervorragenden Verdienste um unsere Armee, die Sie so erfolgreich geführt haben, habe ich beantragt, daß der Staatssekretär für Landesverteidigung Oberst Angelis Ihrer Tätigkeit einen persönlichen Adjutanten zur Verfügung stellt. Ferner wird ein Dienstwagen des Personaldienstes bereitgestellt. Dies mag der Ausdruck der Dankbarkeit des deutschen Volkes in Oesterreich sein.“

Ein Freudentag in Wien.

Die Donaufstadt feiert ihre Befreiung.

Ein richtiger Frühlingssonntag war es. Strahlend die Sonne, blau über dem Himmel, und frisch wehte der Märzwind durch die Straßen. Ein solcher Sonntag pflegt viele Freudentage ins freie Hauszuführen, in den Wienerwald und auch weiter hinaus, auf die noch schneebedeckten Südberge. Aber gestern dachte wohl niemand daran, Wanderungen zu unternehmen oder auf lähnen Stabfahrten seine Kunst zu erproben, gestern blieb man in der Stadt, und doch genoss und erlebte man einen Sonntag, der Frühlingsspaß war wie noch nie, der in einem neuen Zeichen stand, in einem Zeichen, das Blüten und Reifen und reiche Frucht verspricht.

Wien im Zeichen der deutschen Gäste.

In der Stadt ging man spazieren, durch die altbekannten Straßen, an Bäumen vorbei, die wohlvertraut sind. Aber gestern liefen die Mäde freudig die Fassaden entlang, um die Flaggen zu grüßen, die Flaggen einer neuen Zeit, die so urplötzlich angebrochen ist, daß man sich kaum noch zurechtzufinden vermag, daß man gleichzeitig zu träumen verneint. Und doch ist alles Wirklichkeit und Erfüllung! Vieles gab es zu sehen, vieles zu bejubeln: den wehenden, wolkenden Wald der Latenzfahrzeuge, die über den Himmel hindomernenden Geschwader der deutschen Flieger, die deutschen Truppenbetriebe. Als die Bannerträger der Idee von der unüberwindlichen deutschen Einheit sind sie in diese alte deutsche Stadt gekommen, als Gäste, Freunde und Brüder. Überall, wo sie sich zeigten in ihren ersten und doch schimmernden Felduniformen, flogen die Arme empor zum deutschen Gruß und schmetterte ein Willkommenruß in die Luft aus vollen, überfüllten Herzen.

Alles Wangen, alle Kerosität, alle Gränlichkeit und alles Gedrängnis war wie weggewischt von den Gesichtern. Trost und Zuversicht strahlten die Augen. Heitere und aufgeschlossene Menschen gibt es wieder in Wien. Wie lange hat man das schon nicht mehr im schönen Wien gesehen!

Wiens Jugend marschiert.

Fröhlich rund vier himmelslaune Sonntagmorgen. Aufzüge und Langzüge. Marschierende Jugend. Kolonnen von Burjischen und Wädeln, lachender und leuchtenden Augen unverändert vorwärtsgerichtet. Voran eher meist die Fahne, die zum Symbol dieser Jugend gemeldet ist, die Fahne, die von starken Händen umklammert, der Zukunft entgegengetragen wird. Lange sahen die

Alten auf den Geheigen dieser marschierenden Jugend nach, ergreifen und auch niederfallen.

Dann, um die Mittagsstunde, lehrte man heim, um im Rundfunk die Übertragung der Feldengedenkfeier aus der Berliner Staatsoper zu hören, um die erschütternde Rede des Generalfeldmarschalls Göring zu vernehmen, der über den Frühlingsspaß des deutschen Volkes in Oesterreich Worte fand, die aus einem deutschen Mannesherzen kamen und in Millionen dankerfüllte österreichische Herzen fielen.

In den frühen Nachmittagsstunden drängte es dann wieder unüberdrehlich auf die Straße hinaus. Wird des deutschen Volkes Führer, wird Adolf Hitler nach Wien kommen? Auf allen Lippen schwebte diese schicksalhafte Frage. So zog man denn zum Reichsbahnhof hin, so künzte man die Mariasbühnenstraße, in der Hoffnung, Zeuge sein zu dürfen eines Einzugs in Wien. Schier war die Enttäuschung, als man erfuhr, daß der Führer an diesem Nachmittag nicht kommen würde. Aber konnte man ihn auch nicht von Angesicht zu Angesicht erblicken, wie man es erträumt hatte, so tröstete man sich mit dem Gedanken, daß er ja doch in Oesterreich weilte, in jenem Oesterreich, das seine und unser aller Heimat ist und Vaterland.

Ein unvergeßlicher Abend.

Nieder senkte sich die Dämmerung, dichter wurde das Gedränge, die Lichter flammten auf. Nun strömte man von allen Seiten der Ringstraße zu. Der Abend verlief Ereignisreich, die niemand verjammern wollte. Man wollte zugegen sein bei der Gedenkfeier der Jugend vor dem Feldendental, man wollte Waldur v. Schirach hören, den Führer der Jugend des Deutschen Reiches, man wollte das noch nie gesehene Schauspiel einer Parade deutscher Truppen auf der Wiener Ringstraße erleben, man wollte allen festbaren Anhalt dieses denkwürdigen Sonntags in sich aufnehmen, um ihn zu bewahren für alle kommende Zeit.

Spätnacht war es, als sich die Straßen zu leeren begannen und dieser erste Sonntag in einem neuen Zeichen zu Ende ging. Wäre nach den beiden vorangegangenen Abenden überhaupt noch eine Eileigung denkbar gewesen, dann hätte sie dieser Abend des begeisterten, des überquerenden Jubels gebracht. Alles Vergangene ist abgetan und ausgegitt, das stand auf den Mienen der heimkehrenden Menschen zu lesen. Sie gingen heim und gingen beglückt der Zukunft entgegen, der Zukunft des frühlinghaften aufblühenden Wien!

Wien erlebt den Einmarsch der reichsdeutschen Truppen.

Ungeheurer Jubel der Bevölkerung.

Vom frühen Morgen bis in die späten Nachtstunden zogen gestern reichsdeutsche Truppen in Wien ein und wurden überall von der Bevölkerung mit überglücklicher Begeisterung begrüßt.

Der Samstag stand im Zeichen der deutschen Luftwaffe. Noch in der Nacht auf Sonntag trafen die ersten Panzerwagenabteilungen und Kraftfahrzeugkolonnen auf den Boden Wiens ein. Das Gros der deutschen Truppen hielt im Laufe des Sonntags seinen feierlichen Einzug. Um 2 Uhr 53 rrollte auf dem Hauptbahnhof Wädelbahnhof ein nichtendender langer Transportzug ein. Eine Ehrenkompanie des Infanterieregiments Nr. 5 hatte hier Aufstellung genommen; es war ein ergreifender Anblick, als der Kommandant des eingelangten Bataillons Oberleutnant Schneider den Zug verließ und von den österreichischen Kameraden begrüßt wurde. Zwei stramme Offiziere standen einander gegenüber. Die Haden trachten zusammen, ergab hoben sich die Hände. Dann blühten Oberleutnant Schneider und der österreichische Generalmajor Stumpfl einander stumm in die Augen. Sie fanden seine Worte. Man spürte deutlich, daß in diesem Augenblick Rührung in die Soldatenherzen aufstieg. Pflöschlich schwand die militärische Art, zwei Hände fanden sich zum brüderlichen Gruß und es war ein fester, stummer Händedruck voll Kameradschaft und Treue, der mehr als die herzlichsten Worte ausdrückte. Ein Versprechen für die Zukunft bedeutete dieser Händedruck, ein Versprechen, das nicht nur zwei Männer tauschten, sondern zwei brüderliche Völker...

Brüderlicher Willkommengruß.

Ein junger Offizier der angekommenen Truppen stellte mit Freude fest, daß kein Regiment die erste Infanterie ist, die in Wien eintraf. Um diese Zeit hatten sich die Oesterreicher noch nicht heiser geschrien und in allen Stationen, die der Zug passierte, jubelten trotz der Nachtstunden Tausende und Tausende den Soldaten zu und überschütteten sie mit Obstgaben. Generalstabchef Hellriegel und viele andere offizielle Persönlichkeiten hatten sich in Wien zur Begrüßung eingestellt. Persönliche Ansprachen wurden getauscht. Später war für derartige lebenswichtige Formalitäten keine Zeit mehr; sie kamen eben nur den zuerst eintreffenden Truppen zugute. Um die übrigen deutschen Truppenformationen in der gleichen Art begrüßen zu wollen, hätte man in Wien kaum genügend offizielle Persönlichkeiten besessen.

Eine kleine Episode.

Wer die Wiener Bevölkerung wußte ihrer Freude entsprechend Ausdruck zu geben. Sie brauchte gar keine offiziellen Sprecher. Eine kleine bezeichnende Episode: An der Kreuzung Gürtel-Mariasbühnenstraße stoppte ein Militärtransport. „Heil Hitler“, „Ein Volk, ein Reich!“ lang es den Soldaten in rauschendem Chor entgegen. Ein junges Wädel durchbrach die Reihen der Aufzuger, lief mit einem Strahlenden Mimosen zu einem der Wagen und hielt es dem ersten Soldaten hin, der danach griff. „Danke schön, Wädel“, lang es im reinsten Münchenerisch, „freust dich, daß ma da ist?“ — „Natürlich!“ trübte die etwa 18-jährige mit heiserer Bleichstimme. „Ja,

was is denn, hast di heut' vielleicht heiser geschrien vor Begeisterung?“ — „Ma, heut' nicht, sondern schon gestern!“

Die Wiener sind wissensdurstig. Als die Militärwagen vorbeizogen, nutzte man, welche Proving wohl das „WI“ auf jeder der Erkennungstafeln bedeuten möge. Er erfährt es nicht, so viele der Umstehenden er auch befragen mag. Schließlich geht er an die richtige Stelle und wendet sich an einen der deutschen Militärkrieger, der ihn auch lebenswichtig und mit echt deutscher Gründlichkeit sofort aufklärt: „WI“ heißt Wehrmacht-Heer. Dann haben wir noch die Bezeichnung „WL“, Wehrmacht-Luftwaffe, und „WM“, was so viel bedeutet, wie Wehrmacht-Marine. Aber auf die Marine müssen Sie heute noch lange warten.

Dichte Menschenmauer in der Mariasbühnenstraße.

Stauend stehen die Leute wie eine dichte Menschenmauer den ganzen Tag in der Mariasbühnenstraße und sehen mit immerwährender Bewunderung Wagen um Wagen vorbeiziehen. Einer wohl sehr ästhetisch veranlagten Dame gefällt der Schahmarch der Autos, Motorräder und Tanks, der zweckmäßig in schmuckvollem und fehrhändig gehalten ist, um gegen Vögerecht gute Tarnung zu gewähren, absolut nicht. „Das verstehe ich nicht, warum die Deutschen, die doch so adrett sind, Lauter so veraltete Einheiten besitzen, die von Wind und Wetter so hergenommen sind“, würgelt sie. Und niemand konnte die Äußerungen aufklären, denn sie verließ schon im nächsten Augenblick beim Anblick der ersten Schupos in ihrer leidlichen Uniform in einen wahren Taumel von Begeisterung. Von da an achte sie gar nicht mehr auf den „erneuerungsbedürftigen“ Anblick der Wagen, sondern ihre Aufmerksamkeit galt ausschließlich den Brüdern aus dem Reich. Und mit denen war sie reflexlos zufrieden. Und wie sie, waren es alle anderen auch.

Geschlossener Einzug der Panzertruppe.

Der Berichterstatter der „Düsseldorfer Nachrichten“, der zurzeit in Oesterreich weilte, meldet: Nachdem in der Nacht vom Samstag zum Sonntag die schnellen Teile der Panzertruppen bereits in Wien unter persönlicher Führung des kommandierenden Generals der Panzertruppen Generalleutnant Gunderian eingetroffen waren, zog am Sonntag abend unter ungeheurem Jubel der Wiener Bevölkerung gegen 10 Uhr 30 die zweite Panzerdivision geschlossen in der österreichischen Hauptstadt ein. Untere Panzertruppen, die in vielen Paraden die begeisterte Zustimmung der Massen gefunden haben, erlebten so gewaltige Zubeistürme denn so niemals. Vor dem Paradebau der Wiener Oper nahm der kommandierende General der Panzertruppen die Meldung des Kommandeurs der zweiten Panzerdivision Generalmajors Viehl entgegen und den Vorbelmarß der zweiten Panzerdivision ab.

Ein Bild von übermächtiger Größe.

Entloos, fast gelassen, erschienen plötzlich im Licht der Scheinwerfer einiger Tankkolonnen die Panzerpflanzwagen der Aufklärungsabteilungen, die den Vorbelmarß einleiteten. Zu zweiten Wagen sah man ihre nunmehr entrollte Standarte.